Fast wie einst

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 103 (1977)

Heft 45

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Fast wie einst

Was ist Ihnen, verehrte Mütter, Väter, Grossmütter, Grossväter, Tanten und Onkel wohl als hauptsächliche Erinnerung an Ihre Jugendzeit geblieben? Unverständige Lehrer, bedrückende Schulzeugnisse und -examen, lärmempfindliche Nachbarn, Tafeln mit «Rasen betreten verboten» und «Fussballspielen verboten» oder der jährlich erscheinende Pestalozzi-Kalender?

Ich kann Sie trösten! Sowohl die beiden erwähnten Tafeln wie den Pestalozzi-Kalender gibt es heute noch. Aber bleiben wir beim Positiven: Begleitet wird der Pestalozzi-Kalender wie eh und je vom Schatzkästlein. Was die Themen betrifft, so könnte man als Vater, Mutter, Onkel, Grosstante usw. fast nostalgisch werden. Sie sind noch da, die Rätsel-, Bastel-, Naturkunde- und Sportseiten. Ebensowenig fehlen im Schatzkästlein die Konterfeis der (auch immer noch, aber doch nicht mehr ganz gleichen) sieben Bundesräte.

Aber sonst hat sich seit «unseren Zeiten» doch einiges geändert. Es kommen im Pestalozzi-Kalender 1978 Themen zur Sprache, die es aus begreiflichen Gründen früher nicht gab: Science-fiction, Raumkapseln, Zürcher Jugendfernsehen – und

sogar ein gutes Wort für das «kleine Lädeli»!

Wenn nur alle Väter, Urgrosstanten, Mütter usw. so jung geblieben wären wie der Pestalozzi-Kalender! HHS

Sarkastischer Südafrikaner

In Südafrika kursiert derzeit der folgende bittere Spruch:

Wer Amerika zum Freund hat, braucht keinen anderen Feind mehr. L. Hory

Ostberliner Witz

An einer Bar-Theke sitzt ein Mann bei einem Glas Bier. Da kommt noch einer dazu. Der erste möchte die Unterhaltung etwas gemütlich gestalten und fragt den Hinzugekommenen: «Kennen Sie den Unterschied zwischen diesem Bier und Honecker?» Der andere: «Nein.» Der erste: «Das Bier ist flüssig, Honecker aber ist überflüssig.» – Hierauf fragt der zweite Mann: «Kennen Sie den Unterschied zwischen dieser Theke und Ihnen?» – «Nein.» – «Diese Theke bleibt hier, aber Sie kommen mit.» (Zeigt seinen Polizeiausweis und führt ihn ab.) RH



Und sich nie mehr um Kranken-scheine kümmern?

Schwierig

Ich bin bei meinem Bruder auf Besuch. Mit drei Söhnen und einer Tochter, alle zwischen 15 und 20, geht es dort recht lebhaft und manchmal auch etwas unkonventionell zu. Nach einer Diskussion mit seiner Mutter, bei der er schlecht weggekommen ist, verwirft der 17jährige Urs in gespielter Verzweiflung die Hände und stöhnt, zu mir gewendet: «Es ist einfach ein Elend mit den heutigen Eltern. Wenn man sie bekommt, sind sie meistens schon so alt, dass man die grösste Mühe hat, sie noch einigermassen zu erziehen.»

Die Wortkargen

Frauen reden viel. Behauptet man. Söhne hingegen reden manchmal so gut wie nichts, hocken vor dem Fernseher und hüllen sich in Schweigen. Auch unterwegs im Auto sind sie oft nichts als stille Schweiger. So fuhr ich kürzlich mit meinem Filius nach Basel. Das Gespräch stockte, wenn man da überhaupt von einem Gespräch reden kann, so an einem nebligen Oktobermorgen. Auch ich bin vormittags nicht besonders gesprächig.

Da entschloss ich mich, gar

nichts mehr zu sagen und zu warten, bis sich der Sohn dazu bequemen würde, auch einmal etwas zur Unterhaltung beizusteuern. Wir fuhren auf der Autobahn - kein Wort - nichts. Der Nebel lüftete sich langsam und die schönsten Herbstfarben leuchteten beidseits der Strasse auf, es war unwahrscheinlich eindrucksvoll und schön, und beinahe wäre mir ein Ausruf des Entzückens entschlüpft. Aber nein, ich wollte ja schweigen und blieb weiterhin stumm. Aber auch mein Sohn blieb stumm. Da endlich tat er den Mund auf, zeigte mit dem Finger nach rechts und sprach die bedeutenden Worte, nein, nur ein einziges, aber grosses Wort kam über seine Lippen: «Fäldschlössli!»

Und bis Basel war weiter nichts mehr von ihm zu hören.

Hege

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass manche Leute einfach keine Zeit haben. Es gibt Musterexemplare, die sogar die Zeit finden, in zeitraubenden Vorträgen darzulegen, weshalb sie nie Zeit haben...

Schtächmugge